

Über Entscheid «sehr überrascht»

CARITAS rt. Nach der Betreuung der Asylsuchenden und der Flüchtlinge verliert die Caritas Luzern auch die Freiwilligenarbeit im Flüchtlingsbereich (Ausgabe vom 29. April). Der Kanton will diese selber koordinieren.

Nun äussert sich Thomas Thali, Caritas-Geschäftsleiter: «Wir haben erwartet, dass sich das Gesundheits- und Sozialdepartement die Frage nach der künftigen Unterstützung der Freiwilligenarbeit stellen wird. Doch der Entscheid, die Freiwilligenarbeit von uns wegzunehmen, hat uns sehr überrascht.» Die Caritas habe viel Erfahrung bei der Betreuung und Begleitung der Freiwilligen. Diese weise eine gute Qualität auf. «Dieser Schritt ist nicht gut für die Sache», betont Thali. Er rechnet zwar damit, dass sich viele Freiwillige im Übergang weiter engagieren, da sie die Personen, für die sie sich einsetzen, kennen. «Die Auswirkungen werden sich aber mittelfristig zeigen. Es wird wohl schwieriger sein, Leute anzuwerben. Der Kanton hat nicht die Möglichkeiten eines Hilfswerks mit der Vernetzung und Verankerung in der Zivilgesellschaft.»

Caritas wartet Session ab

Für die Freiwilligenarbeit bei den Asylsuchenden erhält die Caritas 2016 vom Kanton 50 000 Franken. Beim Flüchtlingswesen kann Thali keinen Betrag nennen, weil dieser aufgrund der Anzahl Flüchtlinge bestimmt wird und im Rahmen des Flüchtlingsvertrags finanziert wird. Ob Kündigungen ausgesprochen werden, kann er noch nicht sagen, es sei aber mindestens eine Stelle betroffen. Zunächst will die Caritas nun abwarten, wie sich das Parlament an der aktuellen Session zum Dringlichen Postulat von Marlene Odermatt zu diesem Thema äussert. «Danach entscheiden wir über unser weiteres Vorgehen.»

Gratis an die Luga

Wir verlosen für morgen Dienstag
10-mal 2 Luga-Eintritte.



Und so einfach funktioniert:
Wählen Sie heute bis 13.00 Uhr die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert.

NEUE LUZERNERZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalteneider, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (em). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Val-sechi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

Redaktionsleitung: Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporter-pool) Kanton: Lukas Nussbaumer (nus), Gruppe Gesellschaft und Kultur; Arno Renggli (are), Sport; Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visueller Blattmacher; Co-Leiterin Newsdesk: Andree Getzmann (ast); Online: Robert Bachmann (bac).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kã, Schweiz); Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland); Stadt/Region: Robert Knobel (rk); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hg); Apero/Agenda: Regina Grüter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (lh).

Adresse und Telefonnummern:

Maihofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81,

E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53,

Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billետvorkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZ Media Solutions AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: Verbreitete Auflage: 124 355 Exemplare; verkaufte Auflage: 121 596 Exemplare (provisorische Beglaubigung).

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/16 Monate Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG,

Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52,

Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Felssicherung in luftiger Höhe

SAGENMATT In der Stadt

Luzern sind spektakuläre Arbeiten in vollem Gange.

Damit soll ein hundertjähriges Flickwerk beendet werden.

RAPHAEL GUTZWILLER
raphael.gutzwiller@luzernerzeitung.ch

Die Baustelle bei der Sagenmattstrasse ist alles andere als gewöhnlich. «Sie ist einmalig», sagt der Luzerner Geologe Beat Keller bei einer Besichtigung. Der bis zu 40 Meter hohe und 160 Meter lange Steinbruch Sagenmatt wird saniert. Damit ist es die grösste Felssicherung, die je in der Schweiz durchgeführt wurde – auch weltweit gibt es kaum vergleichbare Objekte. «Ein Projekt in dieser Dimension ist für jeden Beteiligten eine spezielle Herausforderung», sagt Keller.

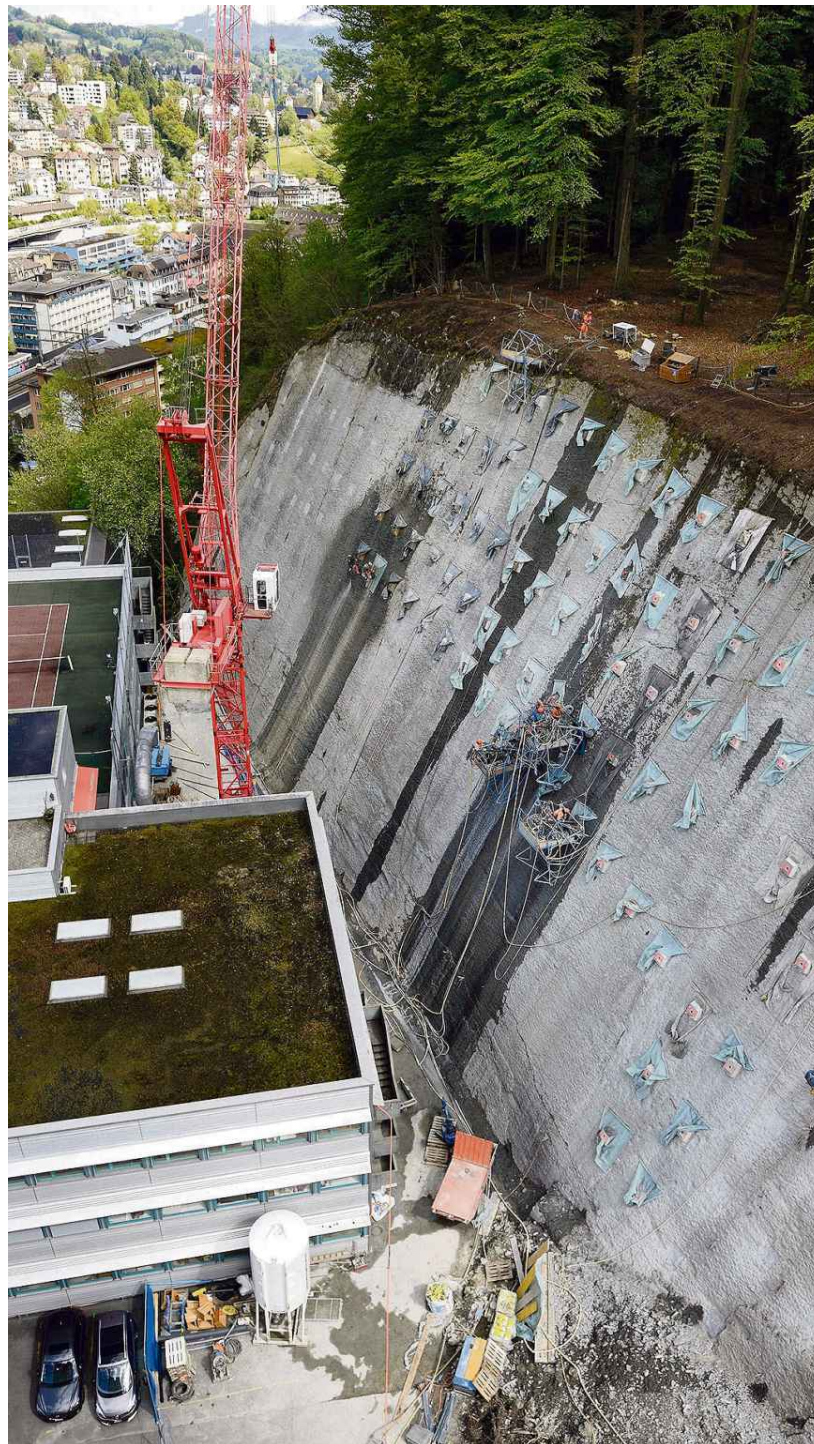
10 bis 15 Meter lange Anker

Bereits seit den 1990er-Jahren ist der Steinbruch als Sicherheitsrisiko bekannt. Wie man eine so grosse Wand am effizientesten sichern kann, war Experten aber lange nicht klar. Nun hat man eine Lösung gefunden: Der untere Teil der Felswand, der auszuknicken droht, wird mit regelmässig angeordneten Betonrippen und 15 Meter langen Ankern gesichert. Der obere Bereich der Felswand wird vorgängig mit Einzelankern stabilisiert, damit der Arbeitsraum am Fuss der Wand überhaupt sicher ist. Mit diesem System wird die labile Felswand zusammengehalten und soll mindestens für die nächsten 100 Jahre stabil bleiben.

«Man kann die Felswand mit einer schräg gestellten Matratze vergleichen, die am Fuss bauchartig durchgebogen ist. Im Gegensatz zur flexiblen Matratze bricht der Felsen schichtweise durch, bis er schlussendlich einstürzt», erklärt Mathias Amstad, Ingenieur der Firma Basler & Hofmann, die für die Sanierung des Steinbruchs zuständig ist. «Der untere Teil der Wand muss mit den Betonrippen gestützt werden, im oberen Bereich braucht es zusätzliche Befestigungen an einzelnen Punkten.»

Kein fester Boden unter den Füßen

Rund 15 Arbeiter sind stets auf der Baustelle. Festen Boden unter den Füßen spüren sie aber nur selten. Der Grossteil der Arbeiten findet nämlich am Seil hoch oben in der steilen Wand statt. Um die Anker zu befestigen, wird die verwitterte und aufgelockerte äusserste Schicht des Felsens abgetragen. Danach bohren die Bauarbeiter die Löcher für die Anker. Dafür wird ein Diamantbohrer verwendet, da dieser keine Vibration hervorruft. «Ansonsten könnte es gefährlich werden», sagt der Luzerner Geologe Beat Keller. Um die Sicherheit zu gewährleisten, wird der Steinbruch permanent überwacht. Bei Bewegungen würde ein Alarm ausgelöst.



Hoch über dem Boden sichern Arbeiter von sogenannten Bauschlitten aus den Fels an der Sagenmattstrasse.

Bild Nadia Schärli

Mit sogenannten Bauschlitten bewegen sich die Bauarbeiter an der Wand. Auf diesen Schlitten, die man an der Wand verschieben kann, haben die Arbeiter unter anderem Bohrmaschinen. Die Bauarbeiter sind mehrfach gegen Absturz gesichert. Falls die doppelte Sicherung nicht eingehalten wird, fliegt man von der Baustelle. Jeder Spezialtiefbauer muss zudem eine Ausbildung absolviert haben, um am Seil arbeiten zu dürfen.

Das Projekt sei auch speziell, weil es beim Steinbruch Sagenmattstrasse noch Spuren des Wattenmeers vor 20 Millionen Jahren gibt, wie Geologe Keller er-

«Die Situation ist effektiv so riskant wie vermutet.»

BEAT KELLER, GEOLOGE

klärt. «Deshalb ist der Steinbruch geologisch auch geschützt.» Unter anderem sind Spuren von Seeigeln und Würmern, die im Meer gelebt haben, auch heute noch sichtbar. Weil der Steinbruch geschützt ist, soll er auch nach den Sicherungsarbeiten ansprechend aussehen. Deshalb wurde mit Eduard Imhof ein Architekt beigezogen – aussergewöhnlich für ein solches Projekt.

125 Menschen evakuiert

Die riesige Felswand an der Sagenmattstrasse stammt von einem ehemaligen Steinbruch, der Anfang des 20. Jahrhunderts eingestellt wurde (Ausgabe vom 1. Februar). Sicherheitsvorkehrungen wurden damals noch keine angebracht. In den 1960er-Jahren löste sich bereits eine grosse Felsschwarte, glücklicherweise ohne dass jemand zu Schaden gekommen wäre. Daraufhin wurden erste Anker angebracht, allerdings waren diese viel zu klein, wie Beat Keller heute erklärt. «Damit konnte nur die äusserste Schicht befestigt werden. In Anbetracht, dass die ganze Wand einzustürzen droht, entstand dadurch nur eine Scheinsicherheit.»

Seit den 1990er-Jahren wird die Felswand mit Sensoren überwacht. Diese lösten mitten in der Nacht des 19. Januars einen Alarm aus. 125 Menschen, die im Hochhaus an der Sagenmattstrasse wohnen, mussten evakuiert werden. «Die Reaktion war richtig: In so einem Fall, wo das Ausmass eines drohenden Absturzes nicht klar ist, muss man nur noch weg. Wäre der Fels am Tag abgestürzt, hätte es Tote geben können», sagt Geologe Keller. Erst seit dem 22. April – dann wurden die nötigen Sofortmassnahmen abgeschlossen – ist die Tiefgarage wieder zugänglich.

Vermutungen bestätigen sich

Die Erkenntnisse aus den Bauarbeiten haben die ungünstige geologische Prognose und die erkannten Risiken bestätigt, erklärt Beat Keller. So hat es in der Felswand bis in über 10 Meter Tiefe durchgehende offene Risse und Spalten. «Diese sind mit Wasser gefüllt, was einen grossen Wasserdruck verursacht, der die Wand zum Einstürzen bringen kann», so Keller. Aus diesem Grund haben die Arbeiter auch sogenannte Entwässerungsbohrungen gemacht. Aus den Löchern kann das angestaute Wasser nun rausfließen. «Die Situation ist effektiv so riskant wie vermutet. Wir haben erwartet, dass der Steinbruch sehr gefährlich ist.»

Bis im November soll der Fels an der Sagenmattstrasse gesichert sein. Die Arbeiten kosten 4 bis 5 Millionen Franken – bezahlen müssen die Hauseigentümer neben dem Steinbruch. Denn: Steinbrüche gelten nicht als Naturgefahren, die öffentliche Hand muss deshalb keinen Beitrag leisten. Eine Eigentümerin ist die Baugenossenschaft ABL, die an der Adresse Sagenmattstrasse 7 gemeinnützigen Wohnungsbau realisieren will. Zuerst muss aber die Felswand wieder sicher sein.

Gewerbeverband erneuert seine Leitplanken

KANTON Der Gewerbeverband will im Mai die Statuten auffrischen. Dieses Prozedere macht er auch seinen 47 Sektionen schmackhaft.

Die Mitglieder des Gewerbevereins Malters-Schwarzenberg-Schachen haben am 11. Mai alle Hände voll zu tun: Sie gewähren dem Gewerbeverband Kanton Luzern Gastrecht und erwarten gegen 240 Delegierte in der Rümlihalle in Schachen. Verläuft die Versammlung wie geplant, ist der 1934 gegründete Verein auch danach gefordert. Denn: Der kantonale Verband will die Statuten seiner Sektionen vereinheitlichen. «Die 47 Gewerbevereine haben historisch bedingt ganz unterschiedliche Statuten», sagt Gaudenz Zemp, Direktor des Gewerbeverbands des Kantons Luzern, auf Anfrage. Die erste Sektion sei 1854 in Ruswil ins Leben gerufen worden, während der jüngste Gewerbeverein im Entlebuch – Schüpfheim-Flühli-Sörenberg – erst letztes Jahr durch eine Fusion entstand. «Es macht

Sinn, die Statuten einander anzugleichen.» Sektionen wie der Gewerbeverein Malters-Schwarzenberg-Schachen haben fünf Jahre Zeit, die nötigen Anpassungen vorzunehmen.

Realität in Statuten abbilden

Einem statutarischen «Facelifting» will sich auch der Kantonalverband selbst unterziehen. «Unsere jetzigen Statuten stammen aus dem Jahr 2001, es ist Zeit, diese den heutigen Gegebenheiten anzupassen», sagt Zemp. Neu wird etwa die Gewerbegruppe des Kantonsrats, der 48 Parlamentarier angehören, explizit als Verbandsorgan aufgeführt. Will sich der Verband politisch stärker positionieren? Zemp winkt ab. «Wir sind und bleiben ein Sprachrohr für Luzerner KMU und nehmen zu gewerberelevanten Fragen Stellung.»

An dieser Strategie ändere sich nichts. «Sie wird nun aber auch in den Statuten abgebildet.»

Neu festgehalten werden ebenfalls die Gründung und Unterstützung von Berufsverbänden. «Für eine starke Berufsbildung braucht es starke Verbände», sagt Zemp. «Sie müssen das Grundgerüst der jeweiligen Ausbildung ausarbeiten und dafür sorgen, dass Betriebe die nötigen Lehrstellen schaffen.» Das Beispiel der Fachklasse Grafik, der zwischenzeitlich die Schliessung drohte, dürfe sich nicht wiederholen. «Hier hat es die Branche bisher verpasst, Lehrstellen zu schaffen.»

Mitgliederbeitrag neu unbeschränkt

Werden die Statutenänderungen wie vorgesehen am 11. Mai verabschiedet, sind Mitgliederbeiträge künftig nicht mehr wie bisher auf 100 Franken beschränkt. «Es liegt in der Kompetenz der Delegierten, den Mitgliederbeitrag festzulegen. Es braucht keine Frankenzahlen in den Statuten», sagt Verbandsdirektor Zemp. Rund ein Drittel der

Einnahmen von 1,7 Millionen Franken machen Mitgliederbeiträge aus.

Die Mitgliedschaft im jeweiligen örtlichen Gewerbeverein kostet zwischen 60 und 300 Franken. Für die Zugehörigkeit zum kantonalen Verband werden zusätzliche 85 Franken in Rechnung gestellt. 70 dieser 85 Franken fließen in den kantonalen Verband, 15 in den nationalen Dachverband. «Anpassungen werden gemacht, wenn es die Situation erfordert.» Der Gewerbeverband des Kantons Luzern zählt derzeit 6155 Mitglieder aus Gewerbevereinen und deren 5129 aus Berufsverbänden – wobei bei diesen Doppelmemberschaften möglich sind.

Die Anpassungen der Statuten werden ferner auch das Präsidium tangieren. Weiterhin gilt eine Amtszeitbeschränkung von zwölf Jahren – neu wird eine allfällige vorgängige Vorstandstätigkeit jedoch angerechnet. «Diese Handhabung entspricht der gelebten Realität, es gibt nicht etwa einen Missstand zu korrigieren», sagt Zemp.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch